

Lieber für die Rente sparen

VON BRIGITTE GISEL

KREIS TÜBINGEN. »Herdprämie« oder sinnvolle Familienförderung? Viele CDU-Frauen tun sich schwer mit den Betreuungsgeld-Plänen von Familienministerin Kristina Schröder. Sie will, dass Mütter, die ihre ein- und später auch zweijährigen Kinder daheim betreuen, dafür mindestens 100 Euro im Monat erhalten. Die Frauen-Union will mit dem Geld lieber die Altersversorgung von Müttern verbessern. Auch bei CDU-Frauen im Kreis gehen die Meinungen auseinander.

Für Birgit Walter ist die Sache klar. »Da bin ich voll auf der Linie der Frauen-Union«, sagt die stellvertretende CDU-Kreisvorsitzende. Mit dem Geld müssten die Frauen eigene Rentenansprüche aufbauen. Ihnen das Geld direkt zu überweisen, hält sie für keine gute Idee. »Das fließt dann doch so irgendwo hin«, meint die Opferdingerin. Später wüssten die Frauen dann gar nicht mehr, dass sie mal Geld bekommen hätten.

Im Grundsatz findet Walter, die selbst keine Kinder hat, die Idee aber gut. »Ich bin eine große Verfechterin des Modells, dass Frauen daheimbleiben und ihre Kinder selbst erziehen«, sagt sie. »Da bin ich echt konservativ.« Müttern auch dann Geld zu geben, wenn sie ihr Kind stundenweise zur Tagesmutter geben, hält sie für abwegig. »Wer sein Kind in eine Kita gibt, bekommt ja auch nichts.«

Für Tenniskurs oder Skilager

Lisa Federle, ehemalige Landtagskandidatin, Kreis- und Tübinger Gemeinderätin sieht das ganz anders. »Ich finde Schröders Idee besser«, sagt die vierfache Mutter. »Kleine Kinder kosten viel



Auch die Kleinsten spielen häufig schon in der Kinderkrippe. Die Bundesregierung will die Kinderbetreuung weiter ausbauen. Gleichzeitig kämpft aber Bundesfamilienministerin Kristina Schröder für ein Betreuungsgeld, das Mütter erhalten, die zu Hause bleiben. FOTO: DPA

Geld.« Gerade Familien, in denen das Geld eher knapp ist, könnten es ja dann zurücklegen, um später Dinge zu bezahlen, die sonst nicht drin wären – vom Tenniskurs bis zum Skilager. Federle, die mit 17 ihr erstes Kind bekam, hätte damals Geld für die Haushaltskasse allen Rentenaussichten vorgezogen. »Für mich ist es wichtig, dass Frauen daheimbleiben können, wenn sie das möchten.« Dass das Betreuungsgeld Kosten verursacht, stört sie wenig. »Kindergärten kosten ja auch Geld.«

Monika Bormann hat andere Vorstellungen. Als junge Frau hätte sie wohl das Geld im Portemonnaie auch vorgezogen, meint die zweifache Mutter. »Aber ich kenne viele Frauen, die heute sagen, hätte ich mir bloß meine Rentenbeiträge nach der Hochzeit nicht auszahlen lassen.« Sie möchte mit dem Geld ganz gezielt Mütter fördern. »In die gesetzliche Rente, für die Riester-Rente, für die berufliche Weiterbildung oder für Deutschkurse bei Migrantinnen« solle das Geld ausgegeben werden, schlägt die stellvertretende Bezirksvorsitzende der Frauen-Union vor, die kürzlich in den Vorstand des Landesfrauenrats gewählt wurde.

Die frühere Landtagsabgeordnete fordert, genügend Geld in den Ausbau von Krippenplätzen fließen zu lassen. »Es gibt Frauen, die gezwungen sind, arbeiten zu gehen.« Auch müsse man hono-

rieren, wenn eine Frau beruflich den Anschluss nicht verpassen will. »Außerdem ist es bei Kindern aus sozial schwachem Umfeld wichtig, dass sie in einer Krippe gut versorgt werden.«

Noch unentschieden ist Gudrun Bühler. Die Gomaringer CDU-Gemeinderätin hält es vor allem für wichtig, dass Frauen sich frei entscheiden können, ob sie zu Hause bleiben oder ihre Kinder außerhalb betreuen lassen. Gerade alleinerziehende Mütter würden sich über zusätzliches Geld freuen, meint sie. Andererseits findet sie auch die Idee bestechend, die Altersversorgung für Mütter zu verbessern. Es sei schön, wenn Mütter ihre Kinder selbst erziehen. »Aber nachher merken sie, sie haben nichts in der Altersversorgung.« Sie selbst hat zwei erwachsene Kinder, für die sie keine Auszeiten genommen hat. »Ich habe meine Kinder bei der Arbeit dabei gehabt.«

Gegen falsche Anreize

»Ich kann mit dem Betreuungsgeld leben«, sagt Annette Widmann-Mauz. Die Tübinger Bundestagsabgeordnete und parlamentarische Staatssekretärin im Gesundheitsministerium hat allerdings klare Vorstellungen davon, wie dieses aussieht. Das Geld soll in die Altersversorgung der Frauen fließen. Außerdem warnt sie davor, falsche Signale zu ge-



Annette Widmann-Mauz:

»Frühkindliche Bildung darf nicht unter die Räder geraten«

FOTO: PR

ben. »Es darf nicht passieren, dass dabei die frühkindliche Bildung unter die Räder gerät«, sagt sie. »Schlecht wäre es auch, wenn ein Anreiz geboten würde, Kinder aus finanziellen Gründen aus Einrichtungen herauszunehmen.«

Die stellvertretende Bundesvorsitzende der Frauen-Union schrecken auch die Kosten nicht. Würde das Geld, das als Direktzuwendung für die Mütter im Gespräch ist, als Rentenbeitrag einbezahlt, seien die Kosten überschaubar. Sollten den Frauen weitere Entgeltpunkte gutgeschrieben werden, »dann müssen wir mehr Steuergelder ins System bringen.«

In der Fraktion, an die der Parteitag das Thema delegiert hat, werde man noch diskutieren müssen, meint Widmann-Mauz. Wenig Chancen räumt sie Überlegungen ein, Betreuungsgeld auch dann zu zahlen, wenn Kinder stundenweise bei Tagesmüttern sind. »Das wird schwierig mit der Abgrenzung.« (GEA)



Birgit Walter



Gudrun Bühler



Monika Bormann



Lisa Federle